



Wilhelm Salber, Hans Jürgen Freichels

Zur Psychologie von Einheit

Die Wirkungseinheit BRD-DDR

Wenn eine Psychologische Psychologie etwas 'Tiefes' aufdeckt, überrascht es immer wieder, daß ihre Befunde oft den gleichen Namen haben wie etwas schon Vertrautes oder Selbstverständliches – nur hat man bei diesem Vertrauten oder Selbstverständlichen dann die Bewegungen, Wendungen und auch die Zwischenschritte nicht mitgesehen oder nicht mitsehen wollen. So ist es auch bei den Wandlungen der Verhältnisse in der DDR und der BRD: Eine morphologische Wirkungsanalyse braucht auch hier keine neuen Worte zu suchen – alles ist schon in Worte gefaßt: es geht um Einheitsprobleme, Trennungen, Mauern, Ost- und West-Geschwister. Doch was psychologisch darin steckt, ist immer nur un-ausdrücklich mitbewegt worden.

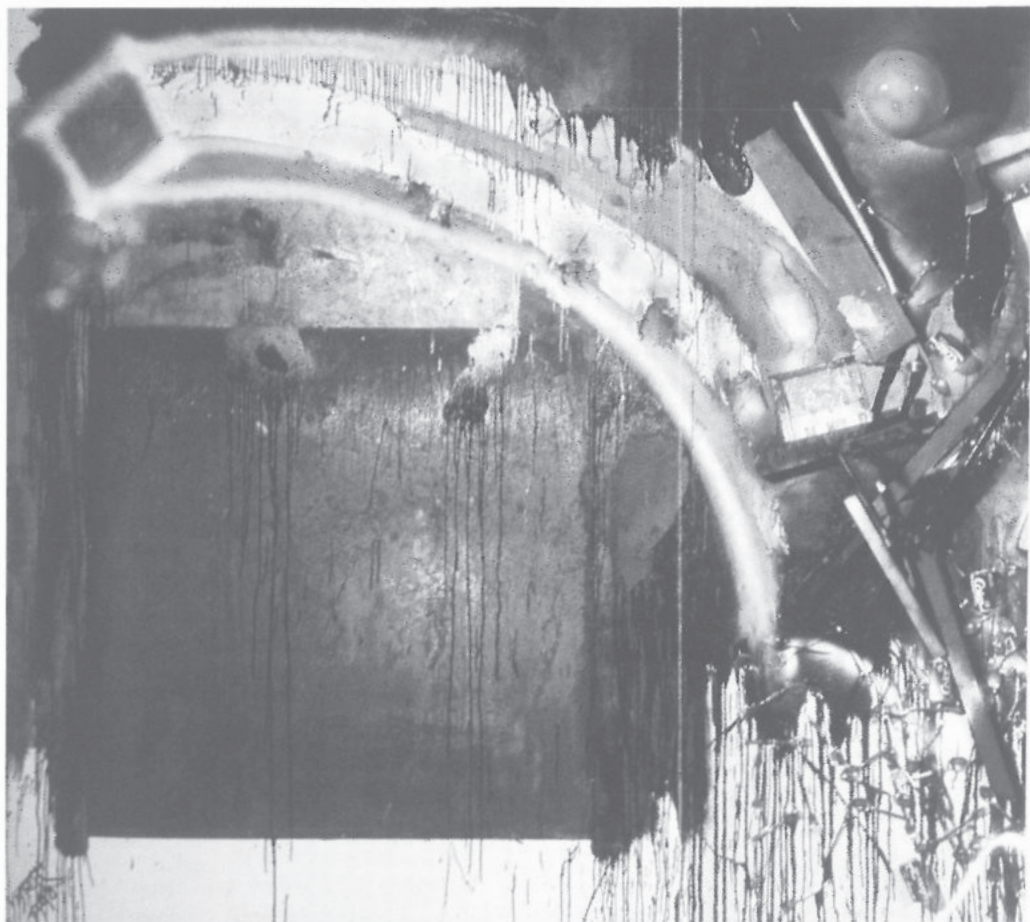
Um die Situation nach der Mauer-Öffnung psychologisch zu verstehen, muß man davon ausgehen, daß die DDR und die BRD nach dem Zweiten Weltkrieg trotz Spaltung als eine untrennbare Wirkungs-Einheit existiert haben. Das 'geteilte Deutschland' war immer eine psychisch-reale Einheit, bei der Trennungen und Abgrenzungen eine zu dieser Gestalt von *Einheit* passende Funktion hatten. Nachdem die 'erlernten' Trennungen offiziell für beseitigt erklärt wurden, ergeben sich daher unerwartet Schwierigkeiten, weil die vertrauten Funktions-Verteilungen auf Umgestaltung drängen. Das betrifft die ganze Wirkungseinheit: Die DDR-Probleme sind keine 'reinen' DDR-Probleme, und das Leben in der BRD ist kein 'reines' BRD-Problem.

Wirkungseinheiten sind Lebenswelten, in denen wir Wirklichkeit zu behandeln und zu verstehen suchen. In ihnen entwickeln wir Bilder des Seelen-Betriebs, die praktikable und einigermaßen 'funktionierende' Gestalten des Alltagslebens auf den Weg bringen; dieser Seelen-Haushalt gibt der widersprüchlichen und explosiblen Verwandlungswirklichkeit eine bestimmte Verfassung.

Die Bilder, die solchen Wirkungseinheiten ein Gesicht geben, stellen eine Welt her mit Öffnungen und Begrenzungen, mit Einschränkungen und Zubilligungen, mit Freunden und Feinden, mit Oben und Unten, Rechts und Links, mit Erreichbarem und Unerreichbarem.

Auf diese Weise haben auch die DDR und die BRD nach dem Zweiten Weltkrieg den Betrieb *einer* Wirkungseinheit aufgebaut. Was der eine Teil sich verbot, konnte er sich jenseits der Mauer ansehen; was ihm wünschenswert aber begrenzt erschien, sah er am anderen Ende fortgesetzt. Was der eine Teil hatte, ließ seinen Wert an seinem Gegenüber ermessen; wovor er sich hüten wollte, konnte er sich drüben versinnlichen. Das war ein Ergänzen im Trennen, ein Für und Gegen in Gemeinsamem und 'Verwandtem'. Das war Verrücken, Verteilen, Zuschieben, Eingrenzen, Öffnen, durch das sich eine Einheit in Verwandlungen erhielt. Die 'Umstrukturierung' und ihre Probleme lassen sich ohne diese Ausgangslage nicht verstehen; damit beschäftigt sich diese Untersuchung.¹

Das Bild der Wirkungseinheit von BRD und DDR gewann seinen Schwerpunkt von den besonderen Verwandlungs-Problemen her, die mit der *Psychologie* dieser seltsamen Einheits-Bil-



dung zusammenhängen. Es gibt andere Verwandlungs-Bilder, die Wirkungseinheiten zusammenhalten können. In der Wirkungseinheit BRD-DDR hat sich jedoch geschichtlich nun einmal das Problem der 'Einheit' herausgebildet. Daher ist die psychologische Untersuchung der Entwicklungen des 'geteilten Deutschlands' zugleich ein Musterbeispiel für Wirkungseinheiten und für die *Verwandlungsprobleme*, die sich um das Thema 'Einheit' zentrieren.

nach vorwärts – heran. Sie zeigt, wie in dieser einen Wirkungseinheit von DDR und BRD die verschiedenen Seiten eines komplizierten und doch einheitlichen *Seelen-Betriebs* untergebracht waren: die großen Pläne und das Private, Einschränkungen und Abenteuerliches, Festsetzungen und Wanderungen.

Die Beschreibung des Entwicklungsprozesses nach dem 9.11.1989 macht auch darauf aufmerksam, daß solche Funktions-Verteilungen einer Wirkungseinheit sich nicht nur von seiten der DDR zeigen. Auch die BRD war in diese Transfigurationen einer Wirkungseinheit einbezogen. Im Blick über die 'Mauer' wurden Einheits-Verhältnisse untergebracht, die denen der DDR

Die Beschreibung der Entwicklung nach dem 9. November 1989 führt an das Problem der Einheit und ihrer Metamorphosen – nach rückwärts wie



analog sind. Veränderungstendenzen und Festlegungen ('keine Experimente'), Richtungsbestimmungen und Unbestimmtheiten, Aufstiegskämpfe zwischen großen und kleinen Geschwistern, Maßverhältnisse und Selbst-Definition fanden im anderen Teil ihr Widerspiel, ihre Ergänzung, ihre Grenze, ihre Fortsetzung. Daß es in der BRD keine 'Revolution' gab, hängt mit diesem gemeinsamen Werk zusammen.

Von beiden Seiten her legt sich die Vermutung nahe, daß die Auf-Teilung jahrelang in der Lage war, Betriebs-Probleme der 'Einheit' des Alltagslebens in unserer Kultur zu *lösen*. Das verbindet sich mit der Einsicht, welche wichtige

Rolle das 'Konjunktivische' und das 'Vor-dertat' in der Realität von Wirkungseinheiten spielen. Wie sehr hier durch feste Gestalten und Begrenzungen Verwandlungstendenzen am Leben gehalten und zugleich gebannt wurden, das zeigt sich besonders deutlich seit die Wirkungseinheit nicht mehr durch Teilung und Mauer in Fassung gehalten wird. Mit dem Rausch der 'Öffnung' von Einheit treten zugleich Schwindel, Angst, Wackeln und Kippen wie auch unerwartete Rückzugsbewegungen auf den Plan. Der 'Erfolg' der Wieder-Vereinigung bringt nicht automatisch eine Umbildung mit sich; der 'Ausbruch' von Einheit tut weh, mahnt an Scheitern, macht wehleidig und wehmütig, aber auch ag-

gressiv. Die 'Umstrukturierung' geht in eigen-tümlichen Metamorphosen vor sich.

Was viele Menschen im letzten Jahr vielleicht schon insgeheim verspürt haben, tritt durch eine psychologische Analyse deutlicher heraus: Einheit und Teilung haben psychologisch gesehen ein anderes Gesicht, als es die gleichen Worte nahelegen, die uns selbstverständlich und vertraut geworden sind. Da wird man sich auch nicht wundern, wenn eine Untersuchung, die von der Psycho-Logie von Einheit ausgeht, andere Perspektiven bei der Wieder-Vereinigung in den Vordergrund rückt als Geldumtausch, Wirtschaftssanierung, Beitritt oder freie Wahlen.

Schon von vornherein läßt sich psychologisch vermuten, daß das Aufheben fest vertrauter Gestalten und Sonderungen die Menschen in der BRD wie in der DDR vor genauso schwierige Umbildungs-Probleme stellt, wie sie der Entwicklungs-Prozeß einer psychologischen Behandlung mit sich bringt. Die in der Trennung 'wohlverteilten' Betriebs-Anteile der Wirkungseinheit geraten in einen *unruhevollen* Umsatz. Als 'eigene' Gestalt Konserviertes ist jetzt gezwungen, 'fremde' Verwandlungsanteile, die bei der anderen Seite untergebracht oder hin und her geschoben wurden, (wieder) anzueignen. Das ist nicht nur riskant, sondern das ruft auch den Widerstand gegen solche Einheits-Strapazen auf.

In-Gang-Kommen eines Umbildungsprozesses

Die Untersuchungen der Ereignisse nach dem 9. November 1989 legen es nahe, die Psychologie der 'Einheit' in drei Schritten darzulegen als widersprüchlichen Entwicklungsprozeß, als Verwandlungsproblem, als Behandlung der Umstellungen einer Einheit. Aus der *Morphologie* dieser Einheit lassen sich dann die verschiedenartigen und widersprüchlichen Verhaltens- und

Erlebensweisen in DDR und BRD ableiten – psychologisch erklären.²

Die Beschreibung der Vorgänge um den 9. November 1989 zeigt für einen Augenblick sowohl für die DDR wie für die BRD einen Steigerungszustand von Einheit, der auch die Metamorphosen *vorher* und *nachher* schärfer beleuchtet. Die Einheit 'hat' sich hier in der Qualität eines *Zusammen-Fallens* von sonst Getrenntem: als Rausch, Betroffenheit, Rührung, Schwindelndes, aber zugleich auch als Angst, als überempfindliches Gebilde, als leicht in viele Widersprüche Zerfallendes. Die Menschen werden gepackt von einer überwältigenden Bewegung. Sie heulen vor Freude und Angst zugleich. Sie verspüren ungeheure Chancen und befürchten, vor dem Nichts zu stehen. Als retteten sie sich davor, beginnen sie, auf 'beschämende' Verhaltensweisen bei anderen und auch bei sich zu achten; sie erinnern sich an feste Markierungen wie ihr Haus, ihre Familie, ihre Arbeit, die politische Lage, die unterschiedlichen Wirtschafts- und Staatssysteme.

Das Problem der Einheit ist nicht das gleiche wie das Problem des Ganzen – die Verwandlungsrichtung 'Einheit' hat mit Entschiedenheit, Abhebung, Richtungsbestimmung zu tun. Allenfalls in Augenblicken der Steigerung, in denen sich Einheit als *Zusammen-Fallen* hat, nähern sich ihre Übergangs-Qualitäten denen des Ganzen an – gehen dann aber wieder auf Distanz. Wenn der Rausch-Zustand mehr und mehr abflackert, drängt das Einheits-Problem auf eine Form, in der es sich 'fassen' kann – das geht über *Entzweigungen* und *Zerlegungen* vor sich. Wie es 'öffentlich' oder politisch weitergeht und wie es 'privat' weitergehen kann, wird nun voneinander getrennt. Das 'eine' Volk besinnt sich darauf, daß es in zwei Hälften existiert, und daß die Geschichte der Entzweigung jeweils angenehme wie auch unangenehme Seiten zum Zuge kommen ließ. Zerlegt wird auch in 'kleine Wünsche', die man sich erfüllen kann, und 'größere Wün-

sche', bei denen man sich gar nicht so klar darüber ist, was herauskommt, wenn sie realisiert werden.

Je weiter die Menschen von der 'Mauer' entfernt leben, um so später werden sie in diese Bewegung der Einheits-Probleme hineingezogen. Je mehr Zeit nach dem 9. November vergeht, um so mehr verflüchtigen sich der Rausch und die Visionen des Anfangs, um so mehr beleben sich Probleme der Einheit, die durch die Trennung 'gelöst' waren oder deren Behandlung dadurch aufgeschoben wurde.

Was 'danach' abläuft, wirkt wie ein Bocken, ein Wiederkauen, ein Wieder-Holen von Gegenläufen gegen die Einheit, die man zugleich herbeiwünscht – sowohl in der DDR wie in der BRD. Es sieht so aus, als seien beide Seiten gar nicht so sehr für die Einheit um jeden Preis – als zögen sie sich wieder auf einen wohlvertrauten Zustand zurück, der das Problem der Einheit *anders löste*: durch Trennung oder Spaltung. Zugleich läuft jedoch die Bewegung auf die neue 'Wende' des Einheitsproblems hin weiter.

Metamorphosen von Zusammen-Fallen

Die 'Trennung' war offenbar eine Lösung, die funktionierte, weil in einem *so* beschaffenen Einheits-Betrieb ganz verschiedenartige Bewegungen zusammengehalten werden konnten. Die Wirkungseinheit des 'getrennten Deutschlands' erlaubte es, die vielgestaltigen und widersprüchlichen Züge einer bewegten Einheit des Alltagslebens immer wieder so in einem 'geteilten Einen' *zusammenfallen* zu lassen, daß alles mögliche weiterleben konnte, indem es verlagert, umverteilt, verschoben, 'hüben und drüben' untergebracht wurde. Das wird im Verlauf der psychologischen Analyse noch genauer heraustreten – für die Entwicklung 'danach' muß das berücksichtigt werden, weil sich hier Wieder-

Holungen zeigen, die gar nicht zur Tendenz 'Wieder-Vereinigung' zu passen scheinen.

Bei der Beschreibung des Entwicklungsprozesses nach dem 9. November macht sich die Wiederholung von 'Teilungen' in heftigen Drehungen und Verkehrungen bemerkbar. Man möchte, daß es anders wird, doch zugleich auch nicht auf das Erreichte, auf den erworbenen 'Besitz' verzichten – das soll aber auch alles nicht zu groß wirken, es könnte sonst zuviel kosten, man müßte zuviel aufgeben oder sich auf unübersehbare Umverteilungen einlassen. Der West-Überfluß grenzt ans Wunderbare, aber er hat auch etwas mit Ab-Nehmen, Einverleiben, Sich-verkaufen-Müssen zu tun.

Zugleich mit der Freude über die 'Öffnung der Mauer' treten gegenseitige Verdächtigungen zutage. Jammern über Ungerechtigkeiten und fehlende Moral wird auf beiden Seiten laut. Das dreht sich einerseits in der Richtung, als sei die BRD an der ganzen Misere der DDR 'schuld', andererseits in der Richtung, die 'drüben' erhielten geschenkt, wofür man 'hier' hätte arbeiten müssen. Das ganze gleicht einem Entwicklungsprozeß, bei dem aus dem mit einer Lebens-Gestalt verbundenen Schatten- und Spiegel-Bild mehr und mehr der 'Doppelgänger' wird, der einen verfolgt.

Die *Wiederkehr* eines alten Teilungs-Betriebs in Wendungen, die den neuen 'Vorzeichen' entsprechen, macht verständlich, warum das, was zunächst nach einer 'Revolution' aussah, versandete oder *abgekappt* wurde. Laut wird das Unterdrückungssystem, die Bonzenwirtschaft und der Stasi-Zugriff beklagt; seltsamerweise finden sich aber auch Klagen über die 'Profilierungssucht der Auflehner', die daran schuld seien, daß alles zu schnell gehe. Andererseits sei das 'System' auch nicht ganz so schlimm gewesen – man kennt viele 'gute' Menschen, die in der Partei waren, vor allem in der eigenen Familie. Für die Grundbedürfnisse aller sei irgendwie gesorgt

worden und, wenn nötig, hätten alle auch irgendwie Widerstand geleistet. Ja, es sei sogar interessant gewesen, alles 'zwischen den Zeilen' sagen zu können. In solchen Grauzonen sei es schwierig, eine Abrechnung durchzuführen. Das sei genauso schwierig wie ein 'Umstrukturieren' dessen, was sich in vierzig Jahren eingespielt habe. Es sind ähnliche Auffassungen, die in der DDR zur Verteidigung wie in der BRD als eine Art Vorwurf im Umlauf sind. Auffällig ist, daß der Witz in der DDR jetzt weniger Nahrung findet als vor der Mauer-Öffnung; das Produzieren von Witzen über die neue Lage findet vor allem in der BRD statt.

Neben dem Abkappen tritt bei der Beschreibung der Entwicklung ein Zug in den Vordergrund, der in allen Phasen durchgängig zu beobachten ist (und der auch auf seine Weise bereits etwas zur Antwort auf die Frage nach der Wende beiträgt). Wie jedes Problem der Verwandlungswirklichkeit bringt auch die Einheits-Bildung ein *Maß* mit sich, das darüber Auskunft gibt, was zur Eigenlogik von Einheit paßt oder nicht paßt – selbst wenn sie über Verlagerungen und Zuteilungen hergestellt wird. Trotz aller Verschiebungen und Verlagerungen, die die Trennung als 'Lösung' mit sich brachte, ließ sich für alle Beteiligten nicht verbergen, daß der Entwicklungskreis einer 'Einheit' im großen und ganzen immer weniger funktionierte. Die *Zirkulation* zwischen Erwartungen, Zuweisungen, Plänen, Ideologien und der Alltags-Praxis war gestört – keine Bananen, keine Reisen, „für das Geld, das wir haben, können wir nichts kaufen“.

Das Bild vom westlichen Überfluß, in dessen Schatten sich eine Zeitlang leben ließ, wurde zu einem Sog für 'reales' und hautnahes Anfassen, Haben, Tun. Daß es mit der DDR-Wirtschaft so nicht weiterging – die 'Tiefe' einer Pleite/Misere –, war nicht zu verheimlichen, auch wenn das nicht auf klare ökonomische Begriffe gebracht werden konnte; was angesichts der Schulung in 'Ökonomie' überraschen mußte.

Daß sich hier ein Maß zur Geltung brachte und *durchsetzte*, ist nicht zu übersehen. Genausowenig ist jedoch zu übersehen – auf beiden Seiten –, daß die alte Teilungs-Lösung zugleich Widerstand gegen eine *Einsicht* in die Störung dieser Einheit mobilisierte. Die Menschen hatten zuviel von ihrer (eigenen) Lebensführung in den 'sicheren' Anteilen eines gespaltenen Betriebs-Haushalts untergebracht.

An dieser Stelle kommt eine psychologische Analyse nur weiter, wenn sie sich mit der spezifischen Übergangs-Qualität und der Eigenlogik von Einheit beschäftigt: mit dem *Zusammen-Fallen* und seinen Metamorphosen. Auf einen Pol in der Reihe der Metamorphosen hat bereits der schwindelnde Zustand am 9. November 1989 aufmerksam gemacht. Dabei tritt auch der Doppelsinn von 'Zusammen-Fallen' heraus. Einerseits ist das ein Eins-Werden von Verschiedenem, andererseits ist das ein Zer-Fallen von Gebilden und Unterteilungen. In dem schwindelnden Zustand ist beides zugleich wirksam: Rausch und Angst, Richtungsbestimmung und das Ver-spüren, alles könne ganz anders werden.

Das rauschhafte Zusammen-Fallen ist die *Keim-form* der Einheitsbildung. In der Geschichte von Einheits-Bildungen muß sie jedoch keineswegs am Anfang stehen – überhaupt kann in der geschichtlichen Entwicklung mal die eine, mal die andere Metamorphose Anfang, Mitte oder Wendepunkt sein. Zudem läßt sich diese Keimform nur für kurze Zeit halten; wenn sie mit Absicht hergestellt werden soll, nimmt sie eine andere Form an (Sentimentalität, Ressentiment, Demonstration). Die erste Metamorphose des Zusammen-Fallens, die sich bei der Beschreibung der Entwicklung nach dem 9. November zeigt, ist das *Entzweien* der Einheit.

Wie bei einem Entschluß kann man die Einheit zu befördern suchen, indem man Entzweigung wird. Die Entzweigung wird ausgekämpft mit der Hoffnung auf einen Sieg von Vereinheitlichung.



Die Beschreibung der Wiederholungs-Prozesse führt an eine weitere Metamorphose des Zusammen-Fallens heran; ihre Wirkungs-Form ermöglichte für lange Zeit das Leben einer Einheit in Trennungen. Hier wird der Zusammenhang des seelischen Geschehens durch ein *'wanderndes' Zusammen-Fallen* getragen. Es schöpft mit geheimer Intelligenz die Bewegungsmöglichkeiten seelischer Bildlogik aus.

Stichwort dieser Art des Zusammen-Fallens ist das *'Zugleich'*: Der kleine Bruder ist zugleich der große Bruder, der Vater ist zugleich das Kind. Was in der eigenen Figuration nicht untergebracht werden kann, wird in ihrem Schatten am Leben gehalten; was zum *'Anderen'* erklärt wird, setzt zugleich das Eigene fort. Auf diese Weise kann eine Einheit ihre widersprüchlichen Seiten durch Umverteilungen, Zuweisungen, durch Umstülpen oder nach Art einer Wanderung zusammenfallen lassen und zugleich in Bewegung halten. Eine solche Metamorphose des Zusammen-Fallens verträgt sich durchaus mit Trennungen, Spaltungen, *'Mauern'* – und das war die *Lösungsform* des *'geteilten Deutschlands'*.

Paradoxerweise ist es nun gerade die der *'Einheit'* immanente Ordnung – das Maß von Passendem und Unpassendem –, die diese kunstvolle Form des Zusammen-Fallens ins Schwanken bringt. Sie leitet zu einer Metamorphose des Zusammen-Fallens über, bei dem Zusammen-Fallen als *Zer-Fallen* in den Vordergrund tritt.

Sie begünstigt damit den Zufall, der Umbildungen in Gang bringt, von der besonderen Lage hier und jetzt aus (was der Fall ist). Das ist sowohl eine Chance, Einheit einmal ganz anders zu entwickeln, als auch eine Chance, eine ganz andere Verwandlungsrichtung als die Einheits-Bildung ins Leben zu rufen. Man braucht sich nicht zu wundern, daß diese Art von Destruktion, die neue Entwicklungen in Gang setzen kann, auf den Widerstand eines Betriebs stößt, der das Problem der Einheit in Trennungen aufarbeitete.

Das ist eine Morphologie von Einheit in Kurzfassung; anders geht es bei einem Aufsatz nicht. In dieser Morphologie von Einheit liegen *Beweggründe* für die Wirkungseinheit, die sich geschichtlich gebildet hat – in ihren gleichhaltenenden wie in ihren verwandlungsträchtigen Zügen, in ihrer Abwehr wie in ihrer Tendenz zur Öffnung. Und diese Beweggründe wirken sich auch bei der *'Umstrukturierung'* nach dem 9. November aus.

Die Behandlung der Einheits-Verhältnisse und ihre Umstellungen

Indem das geschichtlich *'Erlernte'* analysiert wird, wird mehreres zugleich verständlich: was die Entwicklung vorher bestimmte, welche *'Logik'* das behandelte Problem entfaltete, und schließlich, welche Wirkungen die *'alten'* Lösungen für die Zwischenschritte der Weiterbildung haben. Dabei kann sich die Analyse auf die besonderen *'Verhältnisse'* und Mechanismen beziehen, in denen das Problem der Einheit entfaltet wird.

Ein erstes Verhältnis bewegt die Einheit zwischen *Plan* und *Abenteurer*. Das *'wandernde Zusammen-Fallen'* rückt dabei in den Blick, daß *Widersprüchliches* zugleich wirksam sein kann, wenn es nur *'betriebs-gemäß'* umverteilt, abgedeckt und weitergeschoben ist. Die großen Einheitspläne (DDR) ergänzten sich mit dem großen *Abenteurer* (BRD) wie eine Gestalt mit ihrem Schatten. In den Ergänzungen lebt weiter, was durch die Teilung (*'leider'*) nicht ausgelebt werden kann – nicht wenige Intellektuelle in der BRD lieben einen *'Staat'* nur, wenn sie ihn planen könnten. In den vergangenen Jahren wanderten *Ableger* der Ergänzungen jeweils in den einen oder in den anderen Teil hinein: In der DDR bilden sich Nischen des Privatisierens, des Klein-kapitalismus, kleinbürgerlicher Besitzhäufung, während sich in der BRD Planungs-Gemein-

schaften und Interessen-Verbände zusammen-tun, die alles in ihrem Sinne vereinheitlichen möchten.

In der Wirkungseinheit mit zwei Teilen übernahm die eine Seite den Anspruch, Verantwortung und Regieren 'auf ewig' für eine führende Klasse in Anspruch zu nehmen – was dabei nicht offen zum Zuge kommt, sieht man auf der anderen Seite abgemalt in einem Kampf von Interessen, bei dem sich verschiedene 'Parteien' herauskristallisiert haben. Zwischen diesen beiden Polen bilden sich auf beiden Seiten 'solidarische' Gemeinschaften aus, die eigene Richtungen für das Zusammenspiel von Freiheit und Verantwortung entwickeln – Vereine, Fans, Alternative, Klubs, Leute, die 'in' sind, Religionsgemeinschaften.

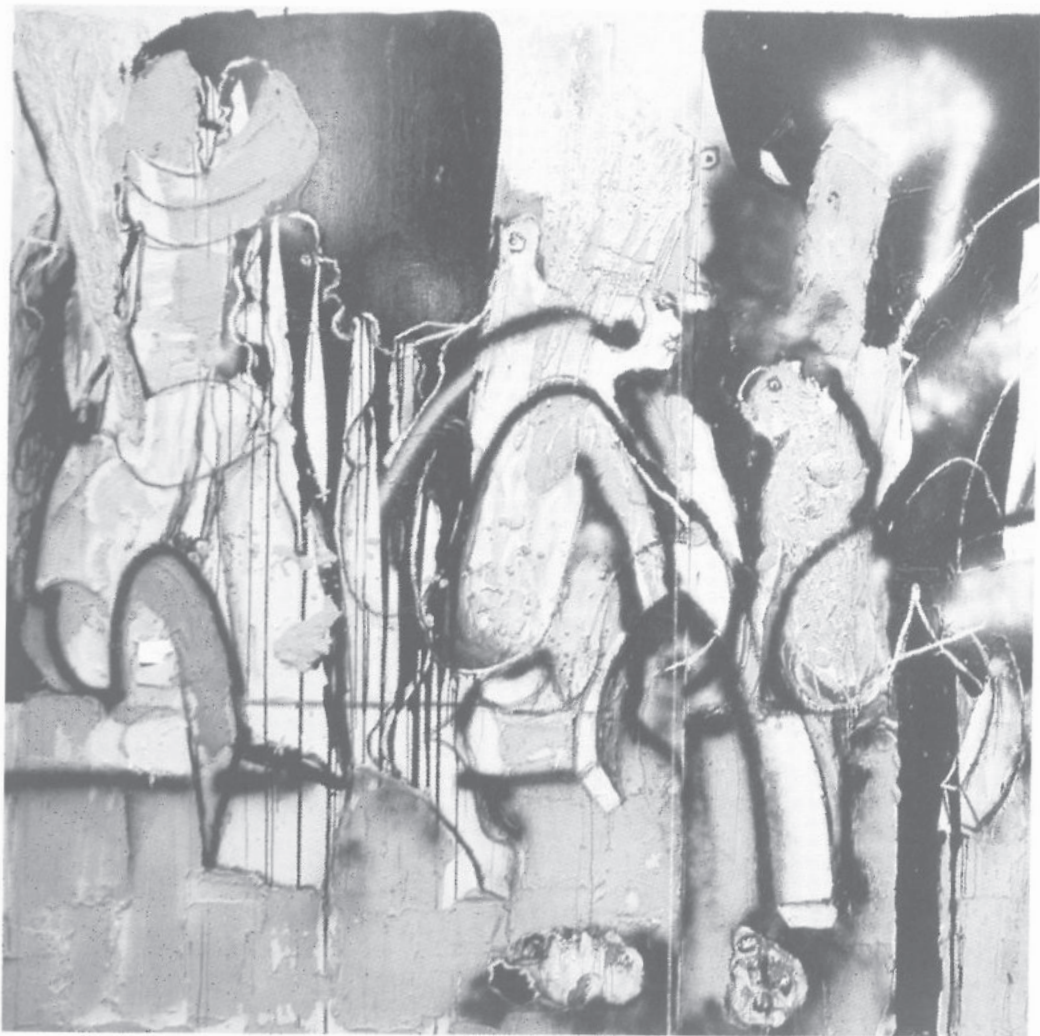
In jeder Einheitsbildung wird notwendig das Verhältnis zwischen *Überfluß* und *Eingrenzung* (Askese) behandelt; denn zur Einheits-Bildung gehören nun einmal Züge wie Abgehobenheit, Geschlossenheit, Richtungsbestimmung. Dieses Grundverhältnis prägt sich auch in der Spannung zwischen *Zensiertem* und *Nicht-Zensiertem* aus. In der 'Trennung' ließ sich das Verhältnis von Einschränkungen und Überfluß polarisierend vergegenwärtigen. Doch auch hier entfaltet wieder das 'wandernde' Zusammen-Fallen seine Drehfigur. Der Sog des Überflusses wirkt wie eine Fortsetzung der Tendenzen, die die Einschränkungen überschreiten wollen. Das Gieren nach Mehr und Weiterem, das durch die Einschränkungen zurückgehalten wird, wandelt sich zu einem *Aufsitzen*, das sich im Überfluß und in der Mobilität des 'anderen' Teils mitbewegt. Andererseits findet das Strapaziert-Werden durch Überfluß, Auskuppeln, Hektik, Mobilität sein Widerlager 'jenseits' der Mauer: Für die BRD repräsentierte die DDR eine Idylle des Aussteigens, das Entlastetwerden von Verantwortung für alles mögliche, die beneidenswerte Sturheit von Planerfüllung (und nichts mehr darüberhinaus).

Gemeinsam ist beiden Teilen ein Ressentiment, das dem Verfehlen einer 'realen' – nicht konjunktivischen – *Zirkulation* entstammt. Es hält sich an das Schema von armen und reichen

Klassen und wendet sich sowohl gegen den anderen Teil wie gegen die 'Oberen' in beiden Teilen. Da sind die Bonzen, die sich bereicherten, während man selbst „nichts gehabt hat“, und da ist auch die neue DDR-Regierung, die weiter nach dem alten Schema zu verfahren scheint. Die Vorwürfe, an denen sich das Unbehagen im BRD-Teil festmacht, sind analog. Das Ressentiment der Teile gegeneinander äußert sich in Vorwürfen gegen den großen und reichen Bruder: er helfe nicht entschieden genug, und er sinne insgeheim auf Ausbeutung. Dagegen wird den Verwandten 'drüben' angekreidet, sie ließen sich alles bezahlen, ohne sich selber grundlegend zu ändern, und sie seien undankbar für die Hilfe, die ihnen gewährt wird.

Modifikationen dieses Verhältnisses zeigen sich, wenn man die Einschränkung als Zensur und das Überfließende als 'Opposition' versteht. Dann erscheint für den einen Teil die Zensur wie ein vertrautes Schema, das sich unterlaufen läßt, das aber auch zu einem ständigen Mißtrauen Anlaß gibt. Der Zensuraufsicht gegenüber verhalten sich die Menschen wie eine Geschwister-Familie oder wie Waisenkinder, für die das Herumstreunen zwischen zwei Welten keine Schande ist. Dabei scheinen die Aufseher wie die Beaufsichtigten einen gewissen Grad von 'Verwahrlosung' in Kauf zu nehmen. Den anderen Teil beeindruckt diese 'Solidarität'. Er opponierte gegen Überfluß und Übermobilität – und das damit verbundene Auskuppeln –, indem er nach ähnlichen Bindungen sucht, die einen 'Sinn' in das hektische Treiben bringen.

Bei der Analyse des Entwicklungsprozesses nach dem 9. November 1989 rückt schließlich noch ein weiteres Verhältnis in den Blick, das das Einheits-Problem und seine 'Umstrukturierungsprozesse' bestimmt. Es ist das Verhältnis zwischen der Liebe zum (eigenen) *Herkommen* und dem Aufschwung zu 'anderen' Entwicklungsmöglichkeiten. In beiden Teilen findet sich die Liebe zum eigenen Besitz, zum erlernten Können und zu bestimmten 'gerechten' Maßstäben.³ Für beide Teile gilt auch die Befürchtung, das Vorhandene könne genommen werden, wie auch die



Befürchtung, die Entwicklung in Noch-Mögliches könne versperrt werden. Im geschichtlichen Entwicklungsprozeß der Wirkungseinheit DDR-BRD zeichnet sich jedoch wiederum eine Auf-Teilung ab:

Daß das Verhältnis sehr *spannungs-voll* ist und in erhebliche Schwierigkeiten führen kann, die nach dem vertrauten Muster nicht mehr zu lösen sind, hebt sich als die DDR-Seite heraus; daß

nach dem Zweiten Weltkrieg eine *andere* Entwicklung in Gang kommen konnte, wird durch die Seite der BRD repräsentiert.

Hier ließ sich auf die Dauer durch 'wanderndes Zusammen-Fallen' nichts mehr stillhalten. Wie der eine Teil den anderen Teil fortlebte, das entwickelte seine eigene Dynamik. Die Wende wurde vor allem durch das 'Volk' herbeigeführt, das wirklich für Entwicklungen arbeiten wollte—



nicht durch die Studierenden, die Intellektuellen, die Veteranen. Es wurde geleitet durch ein alltagsbezogenes, moralisches, an Tausch und Austausch orientiertes Wirtschaftsbild: richtig Arbeiten und eigenes Risiko Tragen, das muß einen Aufschwung an Entwicklung mit sich bringen, das ist gerechte Belohnung.

In dem Verhältnis von Herkunft und Entwicklungs-Aufschwung gewann die Seite der

Entwicklungs-Möglichkeiten für beide Teile die größte Wucht. Das verstärkt naturgemäß die Spannung in dem Teil, der viel von seinem Herkommen in Frage gestellt sieht – was Wiederholungstendenzen, Rückzugsbewegungen, Vergangenheits-Ästhetik begünstigt.

Doch das findet seine Grenze daran, daß die meisten Menschen das 'Alte' nicht noch einmal wiederaufgelegt haben wollen.

Mit der Zeit zentrieren sich die Behandlungs-Probleme daher mehr und mehr auf Zusammen-Fallen = Zer-Fallen. Der Entwicklungsprozeß eines Jahres destruiert die Wirksamkeit der Teilungs-Lösung. Sie hält sich noch in der Utopie eines 'dritten Weges' oder in dem Versuch, Altes und Neues zugleich zu haben, indem um 'Auf-schub' von allem möglichen gerungen wird.

Doch das ändert nichts daran, daß die Wende am Ende des letzten Jahres der *Auf-Teilung* des 'wandernden Zusammen-Fallens' ein Ende gesetzt und eine *Umstellung* herausgefordert hat, auch wenn die Auswirkungen erst in der Entwicklung danach zutage traten. Das Umlagern, Ergänzen, Zuteilen, Stellvertreten funktioniert nicht mehr. Die Mauer ist geöffnet: Die Menschen sind jetzt hautnah 'mittendrin' in einem Zirkulationsprozeß, der im Alltag seinen Prüfstein hat – auch für die Zerreißproben, die sich nun anbahnen.

Die meisten Menschen halten es für unabwendbar, daß für die Wirkungseinheit DDR-BRD eine Einheit hergestellt wird, deren Gestalt von der alten Lösung abweicht. Das schließt nicht aus, daß das 'Ja' zur Einheit mit einem 'Wenn' verbunden wird – das sind die Reste des 'Konjunktivischen'. Die einen stellen die 'neue' Gestalt der Einheit unter die Bedingung, daß 'geliebte' Errungenschaften der Trennung dabei konserviert werden.

Andere setzen darauf, daß sich in der neuen Einheit auch etwas „wirklich anderes“ entwickeln kann. Eine dritte Richtung wird durch die Hoffnung auf ein „Überholen“ bestimmt: ohne Hilfe geht es nicht, 'Bonn' soll das Kommando übernehmen und das 'Alte' beseitigen – wohl oder übel soll nach dem Muster des anderen Teils überall neu angefahren werden (s.u.).

Den Keim für diese Entwicklungstendenzen bildet der 'schwindelnde' Zustand am 9. November; hier ist schon alles 'drin' – die Entwicklung danach hat die Drehungen und Wendungen des Einheits-Betriebs entfaltet und dabei auch 'be-wußt' werden lassen.

Zwischenschritte der Umstrukturierung

Die Morphologie von Einheit und im besonderen ihre Metamorphose zum Teilungs-Betrieb kann verständlich machen, warum sich bei einer Wieder-Vereinigung viele Widerstände und Störungen zeigen und warum die Öffnung der Mauer nicht zu einem eiteln Wohlgefallen führte. Vor diesem Hintergrund läßt sich jetzt die Frage, wie es zu dem 'Ruck' der Wende kam, genauer stellen. Von der Beschreibung der Geschehnisse um den 9. November her hat die psychologische Analyse Anhaltspunkte in den rauschhaften Qualitäten des Zusammen-Fallens, die Einswerden und Zer-fallen umschließen; Angst und 'alles ist möglich' verbinden sich. In diesem Augenblick weicht das Mißtrauen dem Verspüren von 'Treue' und Nicht-verraten-Sein.

Das Konjunktivische und das 'Vor-der-Tat' – mit all ihren Umstellungen – konnten die Weiterführung und Fortsetzung nicht länger vom selbst praktizierten Alltag weghalten: Selber Tun und Leiden, Haben, Mittendrinsein, ausgerechnet Bananen, ausgerechnet Gehen und Fahren, für erarbeitetes Geld etwas Kaufen – hier setzte sich die bisher verlagerte *Zirkulation* ohne Umschweife *ins Werk*, eine Zirkulation, die notwendig zu jedem Seelen-Betrieb gehört. Daran war zu erfahren, daß alles anders gehen kann, daß Entwicklungs-Aufschwünge, daß Überfluß 'da' sind und 'real' wirksam werden. Das vergewärtigte auch für die BRD deren 'eigenes' Soll und Haben.

Demgegenüber erwies sich die 'alte' Ordnung nun als reale Behinderung, als 'Versager', 'schuld' an der Misere des Alltags, der Arbeit, der Wirtschaft, des Lebens überhaupt. Als Einsicht ist nicht länger zu verbergen, daß die Gründe der Pleite 'tief' in der Struktur des alten Systems zu vermuten sind; da fällt etwas in sich zusammen. Für den Augenblick des 9. November ist das alles zugleich wirksam, und das gibt dem Rausch, daß es anders werden müsse, seine

Wucht, die Wucht einer 'Massenbildung'. Das vague Bild einer neuen Einheit wird zum Anführer, nicht eine Person. Die *Mauer-Öffnung* verdichtet das Bild in einem Symbol.

Die Obrigkeit der DDR war – zumindest in diesem geschichtlichen Augenblick – nicht mehr in der Lage, die *Teilungs-Lösung* aufrechtzuerhalten. Gewöhnt an ein Stillhalteabkommen und im Vertrauen auf ein 'Feind-Bild', das jedoch schon lange nicht mehr wirkte – es war zu einem Sog geworden –, schreckte sie zurück vor der Wucht der Begeisterung und der Kraft ihres Symbols (Öffnung der Mauer). Sie wurde überannt auch durch die eigene 'Einsicht' in die Tiefe des Bankrotts ihres eigenen Wirtschafts- und Planungssystems. Obwohl die 'Ökonomie' eine Hauptstütze ihrer Ideologie war, war sie nicht in der Lage zu begreifen, wieso die Wirtschaft zerfiel und die Rentabilität des ganzen ausblieb. Das ist bis heute in beiden Teilen noch nicht auf verständliche Formeln gebracht worden; das geht auch nur schwer, wenn man nicht die Morphologie des Teilungs-Betriebs dabei in Rechnung stellt.

Nicht zuletzt wurde die Obrigkeit überrollt durch die Revision der Geschichte, die Gorbatschow eingeleitet hatte, auch angesichts der Veränderungen in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei. Darüberhinaus war das eine Revision der Geschichte, die wieder das 'ganze Deutschland' in den Vordergrund brachte – nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Ergänzung 'jenseits' immer wirksam geblieben; eine solche Wirkungseinheit gab es in den anderen Ländern nicht. Dabei konnte man sich 'oben', auf beiden Seiten, nicht der Erfahrung verschließen, daß die „Völkerwanderung auf Umwegen“ nicht mehr durch die (praktische) Mauer zu stoppen war und daß dabei vor allem Arbeitswillige das Land verließen.

An der Entwicklung danach läßt sich ablesen, daß die Keimform rauschhaften Zusammen-Fal-

lens nur über eine Reihe von *Zwischenschritten* zu einer neuen Verfassung der Wirkungseinheit 'Deutschland' führen kann. Vorgänge wie Wahlen, Einigungs-Vereinbarungen und Währungs-Umstellung sind jedoch nicht mit *Zwischenschritten* eines seelischen Betriebs, der in Entwicklung ist, gleichzusetzen. Welche *Zwischenschritte* bei einer 'Umstrukturierung' ins Spiel kommen, läßt sich vor allem an den Schwierigkeiten und Störungen ermessen, die der alte Betrieb macht, während andere und neue *Zwischenschritte* sich nur mühsam entwickeln und in ihrem Stellenwert von den Menschen nur schwer zu fassen sind.

Das ganze erinnert etwas an die Überlegungen S. FREUDS zum „Scheitern am Erfolg“: Eine eingespielte Lösung für Wirkungseinheiten zerfällt und ihre Anteile müssen umgestellt werden – was bedrückende Verkehungen begünstigt.

Man kann am Erfolg scheitern, weil man auf sich nehmen muß, was bisher durch andere ausgestaltet und fortgesetzt wurde; dadurch treten Hauptbild und Nebenbild – und ihre Transfigurationsvorgänge – in eine andere Beziehung zueinander. Auffällig bei den *Zwischenschritten*, die sich im 'Umstrukturierungsprozeß' entwickeln, ist ein immer wieder belebtes *Hin und Her*, das zum Ausdruck von Aufschubforderungen, von Hoffnungen auf ein Zugleich von Altem und Neuen wie auch zum Ausdruck von erschütterten Maß-Verhältnissen wird.

Plan-Stellen und Nischen-Bildung behindern in gleicher Weise das Erproben anderer Entwicklungsmöglichkeiten, 'Initiative', Etwas-Riskieren, Übernehmen von Verantwortung. Es fällt schwer, die 'Logik' einer Marktwirtschaft in einer Auseinandersetzung mit den Plan-Stellen zu überprüfen – das gleitet aneinander vorbei. Die bequemen Umgangsformen, die durch Grauzonen und 'zwischen den Zeilen' gewährleistet waren, weichen nur zäh dem Bestreben, 'Unverarbeitetes' aufzuarbeiten. Daß man kein klares

Bild über die 'tieferen' Gründe der Misere hat, erschwert die Markierung von Stellen, wo man Veränderungen ansetzen könnte.

Das Dilemma der Zwischenschritte spitzt sich zu, weil das Zerfallen der Teilungs-Lösung zugleich auch ein In-sich-zusammen-Fallen gelebter Bilder ist. In seinem Zerfall läßt das Bild vom 'geteilten Deutschland' zunächst einmal seine extremen 'Seiten' spürbar werden: Verlorene Paradies-Versprechungen (DDR) und Paradieswünsche (BRD) auf der einen Seite, Aspekte von 'Verwahrlosung' („Ratten auf den Straßen“) auf der anderen Seite – dabei stehen inzwischen auch die Paradieswünsche etwas verloren in der Welt.

Auf der einen Seite beginnt man zu ahnen, welch seltsamen seelischen Wandlungsprozessen der Sozialismus bei seiner 'Realisierung' unterworfen ist: sein gelebtes Bild gebiert Macht-Ideale und zugleich kleinbürgerliche Verwahrlosungen. Das erinnert an den Zerfall 'mittelalterlicher' Lebens-Bilder, als 'versöhnten' sich maßlose Gestalt-Forderungen mit Maßlosigkeiten von Verwandlung in 'kleinbürgerlichen' Dramatisierungen. Das sozialistische Bild-Verbot für die Verwandlungs-Vielfalt scheint diese seltsame Lösungsform zu begünstigen (HEGELS „Berühren der Extreme“, psychologisch gesehen).

Auf der anderen Seite hat auch die BRD ihre eigenen Bild-Probleme; man muß schon einiges Vertrauen auf die Wirklichkeit haben, wenn man hier nicht nur eine Begrenzung, sondern auch Chancen sieht, ein neues Bild für die Einheit unserer Kultur zu entwickeln. In der BRD hat die Überflutung mit 'Bild-Angeboten' zu einem Auskuppeln geführt, das nur noch in einem groben Rahmen durch das Bild-Programm zusammengehalten wird, das alle irgendwie beteiligt sieht am Bau eines 'Riesenraumschiffes'.

Vor diesem Hintergrund bot selbst das Bild von der 'geteilten Einheit' noch eine Binnengliederung an, mit der man umgehen konnte: die 'schö-

ne' und bewegliche Gestalt von Figur und Schatten. Im Zerfall des Bildes vom 'getrennten Deutschland' beleben sich nun von beiden 'verlorenen' Seiten her die Ansprüche auf ein Leben verheißendes (neues) Bild von seelischer Einheit; das sind Ansprüche, die mit jeder Einheits-Bildung untrennbar verbunden sind. Daß sich hier nicht viel zu einem mitreißenden Bild fügt, stört die Entwicklung von Zwischenschritten in besonderer Weise.⁴

Dem schwindelnden Zustand am 9. November entspricht nach neun Monaten ein *wirbelnder* Zustand: Sehnsüchte, die Wiederholung alter Muster, Bereitschaft zur Gefolgschaft, Überheblichkeits-Gebärden mischen sich ineinander – Umerziehungs-Ideen, Rettungs-Phantasien, Treueangebote, Großmacht-Erinnerungen, Hoffnungen auf Rückerholen und Kommando-Übernahme. Das sind nicht 'Phantasien', die unverbindlich bleiben; die Menschen sind auch wirklich bereit mitzuziehen, wenn sich ein Bild findet, das dem Zusammen-Gefallenen wieder Form und Inhalt gibt. Dieses zentrale Bild-Problem wird jedoch kaum ausdrücklich thematisiert, weder in den Medien noch von den Regierungen.

Was in der 'Umstrukturierung' in unserem Seelen-Betrieb vor sich geht, hat die psychologische Untersuchung vergegenwärtigt anhand der Entwicklungs-Phasen sowie der Metamorphosen des Zusammen-Fallens; sie hat das vertieft durch eine Analyse der Chancen und Begrenzungen, die verbunden sind mit verschiedenen Behandlungs-Versuchen, mit der Suche nach Zwischenschritten und neuen Bildern. Es kamen dabei, grob gesehen, *drei Strömungen* heraus. Sie suchen Einheit wiederzugewinnen durch ein 'Rückerholen' der BRD oder unter *Konservierung* von Trennungs-Erregenschaften oder durch eine Entwicklung 'anderer' Art. Das zeichnet sich in fünf 'typischen' Figuretionen ab.

Figuretionen sind keine Personen oder Gruppen. Sie sind vielmehr Operations-Muster für die *Behandlung*



des Einheits-Problems, von denen aus 'Gruppierungen' überhaupt erst gebildet werden. Je mehr eine solche Figuration der erhofften 'neuen Einheit' des Alltagslebens und zugleich der Erfahrung des Alltags, wie er 'heute' ist, nahekommt, um so anziehender wird die Figuration für die Menschen werden. Wie die Wahl ausgeht, wird von der Figuration abhängen, die Parteien zu der 'ihren' machen, und davon, ob es ihnen gelingt, ein dazu passendes Bild zu beleben. Es liegt gar nicht so sehr an den Parteien 'an sich', wer diese Wahl gewinnt.

Die Strömung auf eine Einheit mit Konservierungen hin zeigt sich in zwei Figurationen: in einer nörgelnden *Versorgungsperspektive* und im Umkreis von Verkleinerungen ins Naheliegende. Die Versorgungsperspektive wird bewegt durch die Angst vor dem Übertannt-Werden und vor dem Umgestülpt-Werden. Die Angst wird abgewehrt durch einen Rückzug auf Wenn und Aber: Sie kaufen mit, und sie machen auch mit, aber sie sehen und benörgeln überall 'Auszüchse' in der alten DDR wie in der BRD.

Seltsamerweise entsteht der Eindruck, sie wollten mit ihrem Nörgeln keineswegs die Entwicklung zurückspulen – als sei ihr Nörgeln nicht ernsthaft auf 'Erfolg' angelegt. Sie wünschen vielmehr eine Lähmung oder ein Stillsitzen der entfesselten Entwicklung herbei; sie hätten gerne einen Krankenschein – für die Entwicklung und für sich selbst (Wendekrankheit). Dann kann sich nicht noch mehr verkehren.

Wie es mit dieser Figuration weitergeht, hängt vor allem davon ab, ob sich ein Bild findet, in dem die gehemmten Bewegungstendenzen ihren *Platz* finden können. Denn das gilt für alle Figurationen: Die Menschen sind bereit, bei der Entwicklung einer neuen Einheit *mitzuwirken*; ein Verstricktsein in SED-Geschichten führt nur bei einem geringen Teil zu einem stärkeren Widerstand gegen das Mitwirken in einer neuen Einheit. Der unbewegliche Teil neigt der PDS zu; ihr Reservoir wird sich erweitern, wenn die Figuration der Versorgungsperspektive nicht in einem anderen, mitreißenden Bild unterzubringen ist.

Die zweite Figuration der Einheits-Strömung mit Konservierungsanteilen ist die *Verkleinerung ins Naheliegende*. Diese Charakterisierung legt sich nahe angesichts der Neigung vieler Menschen in der DDR zu einem Berufswechsel 'ins Kleinere'. Hier haben die Konservierungs-Züge jedoch einen anderen Sinn, als bei der Versorgungsperspektive: Der Wechsel zu einem weniger hoch eingeschätzten aber 'naheliegenden' Beruf ist ein *Tätigwerden*, das mit dem Zuviel an Neuem und mit einer Konkurrenz, der man sich nicht gewachsen glaubt, fertigzuwerden sucht. Das äußert sich in einer Art 'Bescheidenheit', die an die Solidarität und die Gleichheit in der (alten) Geschwister-Familie erinnert. Sie ist jedoch nicht nur ein Rückzug, sondern zugleich auch ein Umweg zu Neuanfängen – sie wird getragen durch die Hoffnung, von einem festen Boden aus wieder zu 'mehr' zu kommen. Darin zeichnet sich für viele Menschen in beiden Teilen eine Linie ab, die auch die CDU zu vertreten scheint.

Hier zeigen sich Übergänge zu der anderen Strömung, die Einheit durch Rüber-Holen zu gewinnen hofft. Eine erste Figuration läßt sich dabei als *Durchstarten* beschreiben. Gleichsam beschwörend werden Züge des Entgegenkommens belebt, wie sie durch die 'Logik' von Einheit nahegelegt werden – als hätten alle widersprüchlichen Teile nur auf das Zusammen-Fallen in einer neuen Einheit gewartet. Das liegt jedoch so nahe an der rauschhaften Keimform von Einheit, daß das Durchstarten in Verfehlen und Scheitern umkippen kann. Gerade das Durchstarten braucht *unterstützende Zwischenschritte*.

Es sind vor allem 'Selbständige', die an den Entwicklungsproblemen des Durchstartens leiden. Ohne Flankenschutz geraten sie unvermittelt in sehr harte Auseinandersetzungen mit den alten Plan-Stellen (DDR) wie mit der ganz anders armierten Konkurrenz der Interessen in der BRD. Die Bewältigung der Angst vor dem Scheitern wird für sie zum Prüfunkt. Sie sehen

sich nach Bundesgenossen um, die sie bei den Zwischenschritten der Bewältigung unterstützen – solange ihnen nicht ein praktikierbares neues Betriebs-Bild weiterhilft, erhoffen sie sich einigens von dem 'Image' von CDU und FDP.

Vor der Währungsumstellung war eine zweite Figuration der Rüberholens-Strömung häufiger anzutreffen, als es nach der Umstellung der Fall ist. Ein *Aufbau vom Nullpunkt* aus schien möglich, weil Arbeiten-Können und Arbeiten-Wollen als ausreichendes 'Kapital' erschien, in das deutsche Wirtschafts-Wunder einzusteigen. Diese Figuration geriet jedoch in Schwierigkeiten, weil sie auf ein zu einfaches Muster der Völkerwanderung zurückgriff – auf ein Urbarmachen, bei dem man sein eigener Auftraggeber und zugleich das eigene Ausführungs-Instrument ist.

In unserem Zeitalter reicht diese Risiko-Bereitschaft allein nicht aus. Man merkt bald, daß man von unfaßbaren Auftraggebern abhängig ist, wenn man ihnen nicht ein ähnliches System konkurrierend entgegenstellen kann. Trotz aller Schulung in Planung und Ökonomie lassen sich solche Systeme nicht aus dem Boden stampfen, nachdem das alte, 'alleinseligmachende' System zusammengebrochen ist. Der Mut zu einem Aufbau vom Nullpunkt an versandet, weil ein Training an anderen Betriebs-Bildern der Verwandlungswirklichkeit verboten war. Der 'Mythos der Arbeit', für sich isoliert, ist kein funktions-tüchtiges Bild-Gefüge. Solange sie nur mit diesem Mythos zusammengebracht wird, trauen die Menschen daher auch der SPD nicht viel zu, allenfalls ein Dagegen-Sein.

Die dritte Strömung auf eine Einheit 'anderer Art' zu kann sich nur vage ausformen, solange ein mitreißendes Bild von diesem 'anderen' fehlt. Da der Wunsch, sich Möglichkeiten offenzuhalten, nur Wucht gewinnt, wenn er als Schatten einer 'festen' Gestalt wirksam wird, bildet sich hier eine Figuration aus, die an eine Schaukel erinnert. Sie wird rationalisiert durch die 'ver-

nünftige' Forderung nach Umschulung – nach Unterweisung in anderen Richtungen der Lebensführung, als sie bisher vertraut waren. Weil das 'andere' kein Bild gewonnen hat, wird das zu einer *Umschulungs-Schaukel*.

Dabei kommen all die Probleme herauf, die mit der sogenannten 'Umschulung' verbunden sind, wenn sie als eine Art Verschiebebahnhof betrieben wird. Die von oben verordneten Berufs-Umschulungs-Maßnahmen sind unwirksam, weil sie die Menschen an der falschen Stelle packen.

Hinter den vagen Gedanken, eine Umschulung sei notwendig, steckt nicht nur die Tendenz, vieles aufzuschieben, um sich viele Möglichkeiten offenzuhalten. Darin wirkt vor allem die Sehnsucht nach einer Umwandlung der Verhältnisse, die wieder einen 'Sinn' ins Leben bringt, und in der ein Bild erwächst, nach dem man die Einheit des Alltagslebens neu und anders als bisher organisieren kann. Die Menschen, die in diese Figuration geraten sind, sehen in den Angeboten der Parteien nicht viel, das auf ein neues Bild von Einheit hinweist.

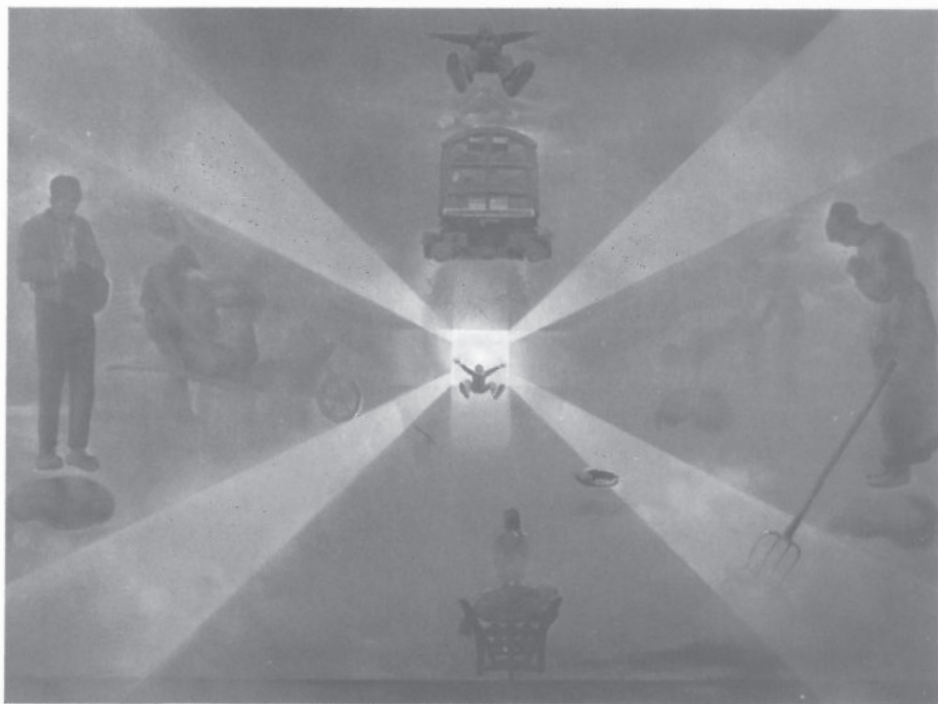
Tischlein-deck-dich

Im Rahmen einer morphologischen Analyse legt es sich nahe, das Problem der Zwischenschritte auf dem Weg zu einer neuen Einheit mit dem Gang und den Versionen einer psychologischen Behandlung zu vergleichen – Leiden-Können, Methodisch-Werden, Ins-Bild-Rücken, Umrücken-Bewerkstelligen. Es fällt nicht schwer, solche Züge in der Beschreibung der Entwicklungsprozesse nach dem 9. November 1989 aufzudecken. Spannender wird die Sache jedoch, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß eine solche Analyse ihren Sinn nur hat, wenn damit zugleich auch ein 'bewegendes' Märchen herausgehoben wird. Das führt zu einem Bild für den ganzen Entwicklungsprozeß seit der Teilung.

Wir sind davon ausgegangen, daß sich unsere Erklärungen an Worte halten können, die selbstverständlich und vertraut erscheinen – es zeigte sich jedoch schnell, daß die vertrauten Worte bei einer psychologischen Wirkungsanalyse auf ganz andere Sinnzusammenhänge, als vermutet, hinwiesen. Bei der ersten Abfassung dieses Berichts waren die Probleme und Verhältnisse der Einheits-Bildung von vornherein anhand eines Märchens verdeutlicht worden, das Einheit als Verwandlungsproblem expliziert. Um jedoch vor-schnellen Deutungen zu entgehen, wird das Märchen jetzt erst am Schluß aufgegriffen; wobei nochmals ausdrücklich betont wird, daß der scheinbar selbstverständliche Titel des Märchens und die Märchenerzählung ohne eine methodische Auslegung kein Licht auf den Entwicklungs-Betrieb werfen, der hier analysiert wird.

Das „*Tischlein-deck-dich*“ birgt eine Entfaltung der Probleme von 'Einheit', die sich mit dem Märchen vom „Rumpelstilzchen“ und vom „Wolf und den sieben Geißlein“ berührt. Durch die Erzählform hindurch kommt hier ein Wirkungsgefüge in den Blick, das die Dreh-Logik von Einheit darstellt.

Das Märchen kreist in seiner Bild-Montage ein Problem ein, das mit Zusammen-Fallen/Verschmelzen und Entzweien zu tun hat, mit Entsprechungen und Grabensprüngen, mit Maßverhältnissen, mit seßhaften Verwandten und Wanderungen, mit einem Hin und Her von Zuschieben, Aufteilen, Abkappen, Wegnehmen. Auffällig sind die Wiederholungen, das Umkippen, die Pleiten, das ersehnte Fest und nicht zuletzt die entschiedene Gewalt des Knüppels.



Die Interpretation des Märchens, die 1987 in dem Buch „Psychologische Märchenanalyse“ veröffentlicht wurde⁵, liest sich wie ein zusammenfassender Text über den ‘Umstrukturierungsprozeß’ und seine Hintergründe. Es geht um das Thema Einheit, in der ‘alles’ passend untergebracht werden soll. Doch es geht immer zugleich um die Einheit und gegen die Einheit. Beides ist zugleich da, die Gier nach Einheit und ihre Widersprüchlichkeit. Das wird erfahren in einem Vor und Zurück.

Noch weiter: Die Entzweiung wird tätig betrieben. Man wird Entzweiung und sucht zugleich, Entzweiung zu kurieren. Das Zugleich kann den Eindruck entstehen lassen, Geschichtlichkeit und Entwicklung spielten keine Rolle bei der Behandlung der Wirklichkeit. Demgegenüber meldet sich in der Märchen-Figuration ein Gegenlauf zu Wort, der ausdrücklich Geschichtlichkeit und Entwicklung herausstellt. Umwege, Veränderungen, Verfehlen, dreimal Drehen, die Entschiedenheiten des ‘Knüppels’ deuten auf Entwicklung hin.

Bei der Auseinandersetzung, die unvermeidbar ist, wird erfahren, es sei wichtig, verschiedene Einheits-Bildungen zuzulassen, ohne daß sie sich gegenseitig verraten oder vernichten müssen. In diesem Für und Wider entstehen jedoch auch Tendenzen, im Alleingang durchzukommen. Man geht gegen Abhängigkeiten an, verfolgt Täuschungen, man zweifelt an Gott und der Welt. Aber das Entlarven bleibt nicht nur bei den anderen stehen – man kommt auch hinter die eigenen Täuschungen und entdeckt die eigenen häßlichen Seiten. Man gerät in einen Übergang, der sich nicht beliebig an irgendeiner Stelle aufhalten läßt.

Das Märchen und die Geschichte des Einheits-Problems – in diesem besonderen Fall – werden verständlich, indem sie sich gegenseitig auslegen. Die ‘getrennte Einheit’ hielt insgeheim eine (konjunktivische) Super-Einheit warm, ohne ihre

Widersprüche durchleiden zu müssen. Jeder konnte seine Teil-Haberei betreiben und so tun, als sorge das ‘Ganze’ für alles Weitere.

Dem entsprach in der BRD ein offenes Auskuppeln – alles ist möglich – in der DDR ein verdecktes Auskuppeln – jeder hatte nur für seinen Teil zu sorgen. Aber seit einem Jahr läuft das nicht mehr. Die Frage nach der Einheit unseres Alltagslebens stellt sich nun (wieder) so deutlich, daß wir ihr nicht mehr ausweichen können. Einmal dadurch, daß der Alltag unserer Kultur als eine Wirkungseinheit erfahren wird, deren Sinn viele ‘andere’ mitbestimmen. Zum anderen erfahren wir und erleiden wir deutlicher als bisher, daß wir für die Einheit unseres Alltagslebens selbst aufkommen, zahlen und einstehen müssen – daß wir aus unseren Lebensumständen etwas machen müssen, das sich nicht von selbst einstellt, und daß das ‘Ganze’ auch nicht im Konjunktiv bleiben kann.

Seit dem 9. November 1989 läßt sich nicht mehr durch Spaltungen und Zuweisungen insgeheim eine in ihren Widersprüchen unausgeformte Super-Einheit mitbetreiben, bei der der eine Teil für den anderen gleichsam ‘Experimente’ austrägt. Eine ‘Übernahme’ des einen Teils kann die Auseinandersetzung mit den paradoxen Verhältnissen der Lebens-Einheit unseres Alltags nur hinausschieben. Die Wucht des seelischen Getriebes im „Tischlein-deck-dich“ drängt in Richtungen, die Leiden, Auseinandersetzung, die Nöte von Entzweiungen mit sich bringen. Auch Einheit gibt es nur in Entwicklung mit Zwischenschritten, Risiken und Verfehlen.

Paradoxerweise kann die Einheit der Alltagskultur nicht hergestellt werden durch die Verordnung einer ‘perfekten Einheitlichkeit’ im ganzen und auf einen Schlag. Die Kategorie der Einheit ist, psychologisch gesehen, keine uniforme Sache; sie ist auch nicht ‘rein’ und ungebrochen zu haben – darauf weist das Märchen-Getriebe ausdrücklich hin. Es geht nur über ‘Lehrjahre’, in

denen verschiedene Keimformen von Einheit zugelassen und ausprobiert werden. Das Problem der Einheit und ihrer Sinnrichtung läßt sich nur behandeln, indem sich diese verschiedenen Ansätze aneinander reiben und indem jede auf ihre Weise die Probleme von Einheit austrägt. Daher ist ihr gemeinsamer Gegner die Paradiesvorstellung von Lebenseinheit und die Verwaltung dieses Paradieses durch die Bürokratie. ○

Zusammenfassung

Wieder-Vereinigung ist nicht eine 'rein' politische oder historische Angelegenheit. Die Psychologie beschäftigt sich mit diesem Thema nicht nur deshalb, weil nun einmal ohne Seelisches überhaupt nichts geht – es ist vor allem das Problem der gelebten Einheit unserer Alltagskultur, der Sinn unseres Tuns und Erlebens, worauf sich hier das psychologische Interesse richtet.

Die 'gespaltene Einheit' war eine Lösung des widerspruchsvollen Einheitsproblems. Sie ließ durch Zuteilung und Teil-Haberei die Gegenläufe und den 'Schatten' der Alltags-Einheit unserer Kultur auf beiden Seiten mitleben, ohne die damit verbundenen Spannungen und Unvereinbarkeiten austragen zu müssen. Durch die Wieder-Vereinigung ist die kunstvolle 'Spaltung' hinfällig geworden und damit das Problem, was unserem Alltag Einheit und Sinn geben kann – unter den Umständen unserer Kultur hier und heute –, in Bewegung gekommen und deutlicher als bisher thematisiert worden.

Damit wird ein grundlegendes seelisches Wirkungsgefüge, das man sich an dem psychologischen Sinn des Märchens vom „Tischlein-deckdich“ klarmachen kann, zu anderen Wendungen genötigt. Diese Wendungen führen dazu, daß das Problem der Einheit anders behandelt werden muß, als es bisher der Fall war; sie stellen dadurch notwendig vieles in Frage, was als 'vernünftig' oder 'normal' galt.

Anmerkungen

- ¹ Der Untersuchung liegen 60 Tiefeninterviews zugrunde, die unter der Leitung von Dr. H.J. Freichels und Dr. W. Seifert durchgeführt und ausgewertet wurden von: I. Fischer, S. Grimm, R. Hermans, S. Joel, B. Koch, M. Krischer, K. Schork, M. Teubert, S. Voigt, C. Zenner
- ² Die Morphologie dieser besonderen Wirkungseinheit erklärt, was den Meinungsforschern seltsam erscheinen muß: daß bei einer Allensbach-Befragung (FAZ vom 28.8.90) fast alle sich für die Wiedervereinigung erklärten – daß sie aber zugleich zum Ausdruck bringen, ihrer Meinung nach seien viele Menschen dagegen. Das ist durch 'Verzerrung' der Meinungsbildung durch die Medien nicht zu erklären.
- ³ „Es darf doch nicht alles umsonst gewesen sein“: Das ist eine seelische Macht, die man nicht unterschätzen sollte. Sie steht auch im Zentrum eines Dramas über die zusammenfallende DDR: „Die Ritter der Tafelrunde“ von Christoph HEIN.
- ⁴ An die Stelle von neuen Bildern treten bisher allenfalls Annäherungen, wie sie durch die Bilderwelt repräsentiert werden, die mit bestimmten 'Persönlichkeiten' der Politik verbunden sind.
- ⁵ SALBER, W. (1987): Psychologische Märchenanalyse. Bonn

Abbildungsverzeichnis

- S.4 W. VOSTELL: Der Fall der Berliner Mauer (Nr.6) (1990), Acryl/Blei/Beton/Holz, 282x220
- S.6/7 W. VOSTELL: Berlin, 1990 (Tryptichon) (1990), Acryl/Sprühdosensfarben/TV/Objekt/Blei, 280x660
- S.11 W. VOSTELL: Der Fall der Berliner Mauer (Nr.2) (1990), Acryl/Blei/Beton/Gabel/Messer/Holz, 220x180
- S.14/15 W. VOSTELL: 9. November 1989, Berlin (1989), Öl/Beton/Blei/Acryl/3 TV/Lwd, 300x600
- S.19 W. VOSTELL: Der Fall der Berliner Mauer (Nr.4) (1990), Acryl/Blei/Metall/Beton/TV/Holz, 180x220
- S.22 S. DALI: Der Bahnhof von Perpignan (1965), Öl/Lwd., 295x406

Wir danken Wolf Vostell für die freundliche Genehmigung, seine Berlin-Bilder zu veröffentlichen.

Prof. Dr. W. Salber
Dr. H. J. Freichels
Psychologisches Institut der Universität Köln
Herbert-Lewin-Str. 2
W-5000 Köln 41